

01.02.2024 Kultur ⌚ 6 Minuten Lesedauer

Sommerspektakel: «Der Totentanz ist die DNA von Basel»

Richard Wherlock choreographiert Frank Martins Orchesterwerk. Im Juni wird es Open Air auf dem Münsterplatz aufgeführt.

von Claude Bühler



Choreograph Richard Wherlock und PR-Profi Dominique Mollett vor dem Münster. Bild: Claude Bühler

Ein Frührentner voller Tatendrang und mit vollen Auftragsbüchern: Im kommenden August tritt Richard Wherlock ins Pensionsalter, im vergangenen Juni hat er nach über 20 Jahren die Ballettdirektion am Theater Basel abgegeben. «Jetzt mache ich nur noch, wozu ich Lust habe», so Wherlock beim Treffen mit Prime News im Kaffee Isaak.

Damit meint der Choreograph aktuell Tanzprojekte in San Francisco, Bukarest, Prag, Palermo, eine Professur an der Brighton Dance Academy – und den Totentanz auf dem Münsterplatz (Prime News [berichtet](#)). «Ich habe von heute auf morgen 'Yes' gesagt».

Das über dreistündige Freilicht-Spektakel wird Ende Juni auf dem Münsterplatz sechs Mal über die Bühne gehen, im Vertrauen auf die Wettergötter Open Air. Die Bühne erstreckt sich vor dem Rollerhof auf eine Breite von 22 Metern und eine Tiefe von zehn Metern.

Pro Abend werden knapp 2'500 Leute im Publikum erwartet – das ist etwas mehr als beim Allianz Cinema, das Jahr für Jahr am selben Ort den Münsterplatz füllt.

Eine Choreographie über den Tod

Der Totentanz in mittelalterlicher Kulisse mit einem Streich- und einem Blas-Orchester plus Basler Tambouren und der Knabenkantorei Basel: Die Veranstalter um Kommunikationsprofi Dominique Mollet versprechen ein «Gesamtkunstwerk für alle Sinne, das sich mit dem Leben und dem Tod auseinandersetzt».

Beginn der gut dreistündigen Vorstellung ist bei einsetzender Dämmerung, um 19 Uhr. Das Einnachten ist Stilelement: Wherlocks rund einstündige Totentanz-Performance ist das Finale.

Eine Choreographie über den Tod also: «Not easy», sagt Wherlock, es wird nicht einfach. Damit meint er den Zugang zum Thema. «Alle haben ihre persönlichen Erfahrungen damit gemacht, auch ich», so Wherlock, der auf die doppelte Verlusterfahrung mit seinen Eltern und seinen Ersatzeltern anspielt. Da gehe es durchaus um psychologische Aspekte, die er aufgreifen und in die Choreographie einarbeiten will. «Anfangs werden wir viel diskutieren, dann aber auch experimentieren».

Das Ziel ist jedoch kein experimentelles Tanztheater. «Wir bieten keine der heute üblichen Klassiker-Verstümmelungen, jedoch auch keine altertümelnde Populär-Show à la Römerfest: Wir wollen künstlerisch einen zeitlosen Ausdruck auf der Höhe von 2024», betont Dominique Mollet. «Es wird nicht aktuell politisch, aber emotional», verspricht Wherlock.

Ein Instagram-Posting: 250 Bewerbungen

Kein leichtes Spiel für Wherlock, der sich auf einer dünnen Linie bewegt. Er soll einfallsreich unterhalten, aber das Publikum nicht brüskieren, das auch mit festen Vorstellungen eines mittelalterlichen Szenarios die Aufführungen besucht. «Ich wurde einmal gefragt, wie man den Vogel Gryff neu choreographieren könnte», lacht Wherlock, «ich sagte nur: Don't touch it!» (Nicht anfassen, nichts ändern).

Für den Abend hat er eigens bereits ein zwölfköpfiges, international besetztes Ensemble zusammengestellt. Auch Tänzerinnen und Tänzer aus seiner ehemaligen Companie am Theater Basel sind dabei. «Eine Audition war nicht nötig: «Auf ein einziges Instagram -Posting, dass wir Leute für das Projekt suchen, kamen über 250 Bewerbungen rein», so Wherlock.

Der Tanz soll sich wesentlich auf die Komposition von Frank Martin beziehen, diese Musik bildlich und sinnlich ausdrücken. In den Kriegsjahren, 1943, wurde der Totentanz am selben Ort uraufgeführt – sogar unter Beteiligung des Schweizer Militärs.

Von der Uraufführung gebe es eine Handvoll Fotos: «Die sehen aus wie eine Gustav Gründgens-Inszenierung mit Kettenhemd und so. So wird es bei uns sicher nicht», Mollet lacht. Dafür sollen auch Edith Habraken (Künstlerische Leitung) und Raphael Bachmann (Regie) sorgen, die Wherlock zur Seite stehen.

Das Bild des Totentanzes neu prägen

Seither wurde der Totentanz Frank Martins nie mehr im Original integral mit Ballett-Ensemble Open Air vor Publikum aufgeführt (reifere Semester erinnern sich möglicherweise an die Aufführung im Münster unter der Leitung von George Gruntz mit einer Tänzerin).

Nach 81 Jahren besteht also für die Stadt die Chance auf eine Wiederbegegnung mit der Vollversion. «Der Totentanz ist die DNA von Basel», zeigt sich Mollet überzeugt: «Es ist schon die Idee, unser Bild des Totentanzes neu zu prägen».

Und er rührt mit der grossen Kelle an: Das Budget ist siebenstellig. Auch damit Wherlock und sein Totentanz-Ensemble sich viel Zeit nehmen können: Die Probezeit dauert von April bis zur Premiere am 24. Juni – im Vollzeitpensum. «Wir machen da keinen Schnellaufwisch, sondern

eine fundierte Arbeit», so der Wahlbasler mit british accent. Die zwölf Leute sind als Figuren die ganze Zeit über auf der fast leeren Bühne.

Ein vier Meter hohes Buch und Lichtfiguren

Acht Schicksalsfiguren werden im Verlauf des Abends mit dem Tod den Tanz des Übergangs tanzen. Der düstere Reigen beginnt mit dem «alten Mann» und endet fulminant mit einem Fasnachtstaumel, in den die letzte Figur – «schöne Frau» – eintaucht. Dazu kommen Figuren, die die jeweiligen Szenen zusätzlich bevölkern, zum Beispiel der Arzt, der als Gegenpol zum Tod das Leben bewahren will, dazu «Volk» oder «Familie».

Mollet und Wherlock sehen den Totentanz als Gesamtkunstwerk. Betont wird der Eindruck mit wuchtigen Installationen. Auf der rechten Bühnenseite steht ein vier Meter hohes und von Hand gemaltes Buch des Künstlers Pascal Joray: Bei jedem Szenenwechsel wird eine neue Seite, ein neues Kapitel aufgeschlagen.



So ähnlich sollen die Lichtfiguren auf dem Münsterplatz aussehen. Der tschechische Künstler Josef Koblíček entwirft sie eigens für den Basler Totentanz. Bild: zVG

Der Prager Künstler Josef Koblíček kreiert eigens für den Basler Totentanz übermenschengrosse Lichtfiguren. Diese sollen vorrangig im ersten Teil Effekt machen, im ersten Akt, der eine Art Jahrmarktstimmung heraufbeschwört: Verstreut über das Gelände treten Artistinnen und Moritatensänger auf, werden kulinarische Attraktionen serviert.

«Der erste Akt ist Ankommen und Entschleunigung», erläutert Mollet. Das Publikum werde zudem an mystische Orte um den Platz geführt.

Bundesrat Beat Jans auf der Patronatsliste

Der Anspruch bei Wherlock und Mollet ist spürbar: Totentanz soll der herausragende Basler Kultur-Event werden. Das zeigt sich auch in der Patronatsliste: Bundesrat Beat Jans, Ständeratspräsidentin Eva Herzog, Regierungsrat Conradin Cramer aber auch Kolumnist -minu oder Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki figurieren darauf und sollen ihre Umkreise aktivieren.

Die gesellschaftlich, politische DNA von Basel scheint man schon mal getroffen zu haben. Weitere Informationen gibt es [hier](#).

Die kostenlose Prime News-App – jetzt [herunterladen](#).



Claude Bühler

Co-Redaktionsleiter

[Mehr über den Autor](#)